

Alban Nikolai Herbst

D E R A R N D T - K O M P L E X

NOVELLEN

R O W O H L T

I Die Ausfälle

Sechster Ausfall

Nach einer ausgesprochen betriebsamen Woche, aus der sich freizudenken Arndt beinahe den gesamten Samstag brauchte, war ihm gegen Abend das Gefühl gekommen, er könne sich endlich dem Sonntag auf gewohnte Weise widmen, -- als ihn, schon auf dem Heimweg, etwas bannte. Dieses Etwas zwang Arndt auf so nachdrückliche Weise in seine Imaginationen, daß ihm, selbst hätte ihn jemand vorgewarnt, keinerlei Chancen geblieben wären, sich zu entziehen. Gleichzeitig jedoch weigerte sich sein mentaler Wahrnehmungsapparat, dies auch so zu konstatieren. Deshalb begriff Arndt nicht sofort, was da einen solchen Besitz von seinem Inneren ergriff. Und die Vorstellung war ihm überaus zuwider, es könne sein intellektueller Ionisierungsgürtel noch nicht undurchlässig genug sein, um die angestrebte gedankliche Freiheit und ergo die Grundlagen der Wahrheitserkenntnis zu gewährleisten. Vielleicht erleide er bloß, hoffte er, einen Rückfall, da nun sogar am Wochenende, das er doch so unnachsichtig von jeder Reproduktionsnotwendigkeit und also Fremdbestimmung freihielt, etwas von außen in ihn hereinbrach. Kaum hatte er die Fahrbahn der Alten Zeil betreten, stolperte er nämlich. Er fing sich, wollte weitergehen. Da fror es ihn unvermittelt fest. Er hielt zwar nicht mitten im Schritt, aber doch Schreitvorgang inne. Die Probleme, die die Gravitation nun abermals seinem Gleichgewichtssinn stellte, registrierte er nicht. Sonst wäre er nun umgefallen.

Was ihn erstarren ließ, war ein ins Gehege seines flanierenden Blicks geratenes Objekt, das aufgrund seiner nicht Fremdheit an sich, aber doch wegen der Absurdität seines derzeitigen Aufenthaltsorts sich in Arndts Interesse drückte. Der Angriff vollzog sich so schnell, daß Arndt keine Möglichkeit mehr blieb, die Gegenstände seiner Wahrnehmung vorzuselektieren, sondern das Ding war, *horribile dictu*, kurzerhand da. Es war zu spät, um Deckung zu nehmen.

Die Dämmerung lag bereits in den Straßen; nur wenige Wagen raunten durch die feuchte Spätabendluft, und die Pneus knirschten fast zaghaft über den Rollsplitt. Um die Straßenlampen rotierten Flektionsringe, die die tintenfarbenen Pfützen mit Geschimmer befleckten.

Kühl war es noch. Arndt fror und zog sich in seinem Trench zusammen; mehr konnte er sich indessen nicht bewegen. Denn anderthalb Meter von ihm entfernt und wie von einer Schutzhülle umgeben, die einerseits ein eigenartiges Irisieren absonderte, andererseits den Umstand bedingte, daß die wenigen Autos, wie unbewußt oder ferngelenkt, ihm in kleinen Bögen auswichen, lag ein Schuh und evozierte Arndts Erstaunen über ihn sowie alle die folgenden Reflexionen. Es war eine hellbraune, knöchelhohe Lederstiefelette für den linken Fuß, mit beinahezu-hohem Absatz und vorn unter der Sohlenspitze goldschimmerndem Metallbeschlagnagel. Im Anblick dieser deplazierten Lederware vergaß Arndt völlig den Verkehr und starrte den Schuh an wie eine leibhaftig gewordene Erinnerung. Einer gewissen Erregung zudem konnte er sich nicht erwehren, gleichwohl es ja kein Frauenschuh war, wenn auch seine sturzartigen Assoziationen einen solchen sofort produzierten. Nicht einmal mehr eine Gewalt- und Schutzidee, geradezu spontan aufgequollen, war imstande, die Vorstellung zu zensieren, es habe möglicherweise etwas Erotisches hier stattgefunden und im Laufe eines angedeuteten, versuchten oder vollzogenen Kopulationsprozesses sei der Schuh verlorengegangen. Weiterhin war denkbar, ein Auto habe im Stau gestanden, und durch die geöffnete Beifahrertür, in der sich womöglich ein Rocksäum verfangen hatte, sei der Schuh auf die Straße gelangt. Nun schienen Staubbildungen aber gerade hierorts sehr unwahrscheinlich zu sein, und daß jemand geparkt habe dort, kam aus anderem Grund nicht in einsichtigen Betracht. War etwa auch nur entfernt anzunehmen, es sei ein Spaziergänger versehentlich aus dem Schuh geglitten und so in seine Gedanken oder Eile verfangen gewesen, daß ihm das habe entgehen können? An einem naßkalten Abend wie diesem, dachte Arndt, werde der Verlust eines Schuhs immerhin sofort und gleichsam automatisch realisiert, im Wege der Nervenbahnen und Synapsen; winzige elektromagnetochemische Impulse, die das Bewußtsein alarmierten. Arndt entsann sich allerdings, und mit einem ungewissen Neid, buddhistischer Versenkungsriten, in denen der Geist sich über solche Mechanismen zu erheben wisse.

Es faszinierte Arndt die Vorstellung eines unvermerkt den linken Schuh verlierenden Spaziergängers nunmehr so sehr, daß er die einfachsten Erklärungen zwar bedachte, aber doch schnell verwarf, denen zufolge etwa jemand seine Schuhe von der Reparatur abgeholt und den einen hernach aus der Packpapiertüte verloren haben könne. Freilich waren die Geschäfte seit dem Mittag geschlossen, und es hatte in Strömen geregnet vorhin. Der Schuh hingegen glänzte noch und war nur knapp oberhalb der Sohle und an dieser selbst beschmutzt. - Daß jemandem gelungen sei, so sehr sich aller materiellen Bestimmtheit zu entlösen, daß er einen Schuh finden und ihn irritiert zu betrachten vermöge, ohne aus einem anderen denn einem allenfalls deduzierten Grund zu bemerken, es sei der eigene, -- dieser Gedanke ergriff und beschäftigte Arndt zutiefst.

Er lächelte. Obgleich er nun, wenn nicht Lust, so doch Neigung hatte, sich zu bücken und den Schuh aufzunehmen, gelang es ihm nicht, diesen Impuls gegen die Kontrolle seines

Geistes durchzusetzen. Vielleicht sorgte dieser, es breche jene andernfalls zusammen. Zudem genoß Arndt den Zustand, in den er gefallen war, durchaus. Was anderes sonst wäre in der Lage gewesen, ihn endlich der grauenhaften Arbeitswoche und der Erinnerung an sie, gleichfalls ihrem Nachklang, zu entfremden? Sei nicht gerade einer wie er angewiesen auf solche gleichsam subversiv die Alltäglichkeit besägenden, wenn auch unter ihr verdeckten Erlebnisse? - Hierum nämlich, dachte Arndt, staunend über den Schuh, gehe es schließlich: Zu einer Freiheit und Ferne zu gelangen, ohne sich fremden Einflüssen ergeben zu müssen (was dem ja, dachte Arndt, widerspreche); gleichwohl jedoch im Rahmen der Empirie. Alles andere wäre Fantasterei gewesen, dessen war er sich jederzeit bewußt. Es mißfiel ihm jetzt nur, nicht aus eigenem Entschluß ein solches Abenteuer erschaffen zu haben, sondern daß der absurde Aufenthaltsort des Schuhs ihm nachgerade die Füße unter den Gedanken weggezogen hatte, und zwar so sehr, daß er nur widerwillig registrierte, es fordere ihn das Signalhorn bereits des dritten Wagens zum Weitergehen auf; schrill. Verloren und etwas wie meditierend stand Arndt im wieder fallenden Regen und reflektierte über den Schuh.

Er vermittele Subjekt und Welt. Nicht von ungefähr schien Arndt zu sein, daß eben dieses Kleidungsstück es war, dem eine außerordentlich erotische Attraktion eignete, indem es, wie ein Huf, für die Verbindung von Anorganik und Organik, von Geist und Materie stand und also zum Sinnbild wurde von Potenz und Begehrlichkeit, Wille und Material: Unterdrückungstiefel zugleich, Lederfantasie und Instrument tänzerischster, leichter Bewegung. Ganz zufällig sei es ja nicht, dachte Arndt, daß er sofort einen Frauenschuh assoziiert habe. Das war ihm peinlich, - ganz wie der sexuelle Trieb selbst, weil er eben Trieb war und nicht freie Entscheidung. Die erotische Raserei, in welche der Geruch des Lederstücks, zumal wenn getragen, die gesunde Animalität versetzte, hatte etwas Eigenes und Widerspenstiges, etwas Schlammiges auch. Dem stellte sich Arndts Bewußtsein vorwiegend deshalb entgegen (und er selbst bedachte dies im Anblick des rötlich schimmernden, schon längst nicht mehr gar so absurd plazierten Objekts), weil gerade jemand wie er anderenfalls sehr in Gefahr kam, der Ekstase schutzlos ausgeliefert zu sein und also in die Fesseln des natürlichen Systems zurückgebunden zu werden, die er durch permanente Geistesanstrengung eben lösen wolle und, dachte er, schon beträchtlich gelockert habe. Daß ihm hingegen nun ausgerechnet ein banales Ding wie dieser Schuh seine freie Entscheidung so heftig und gelungen untergrub, daß der sorgsam beiseitegesteckte erotische Impuls aus einem verschwiegenen, gut verschlossenen Hosentürchen nicht hervorbrach, nein, aber doch hervorlugte, - dies peinigte ihn nicht wenig. Und je weiter er grübelte, desto weniger konnte er noch sagen, auf welcher Saldoseite seines Geistes er den Vorfall denn nun abbuchen solle, ob als Haben, nämlich als Befreiung von natürlichem Hemmnis, oder als Soll, nämlich als eben den Rückfall dahinein.

Jemand sprach ihn an, forderte ihn zum Beiseitretreten oder Weitergehen auf, ob er denn nicht merke, daß er den Verkehr behindere? Arndt hörte die Frage nicht, reagierte jedoch, me-

chanisch. Allerdings ging er nicht zurück, sondern sogar noch ein Stückchen voran in Richtung auf die Fahrbahnmitte. Nun mußte der nächstfolgende Wagen nach rechts ausweichen, um nicht mit dem Gegenverkehr zu kollidieren. Er befuhr also, hinter Arndt, ein wenig den Bürgersteig. Da er der irisierenden Umhüllung insofern nicht mehr gewahr werden konnte, wich der Fahrer dem Schuh nicht aus, sondern sein Wagen preßte ihn mit dem rechten Hinterrifen in den Schmutz. Die Lederfläche platzte von der Brandsohle. Arndt hatte das Gefühl, er liege nun selbst auf der Straße, mit abgedrücktem Oberschenkel. Vom Reifen war die Stiefelette in die breite Pfütze gequetscht worden, die am Fuß der Bürgersteigkante zusammengelaufen war.

Endlich hörte es zu regnen auf, und Duft stieg von der Erde hoch, aus dem Park gegenüber roch es wunderbarerweise nach einer Vorform von Pollen und süßem Parfum. Arndt fror wieder, und er begab sich endlich weiter, das Geräusch in den Ohren, das der in die Pfütze schmatzende Schuh von sich gegeben hatte. Allerdings war nur dem Platzen der Stiefelette zu danken, daß Arndt zu sich gekommen war aus seiner Hypnose; es hatte ihn zur Geistesgegenwart befreit. Doch bekümmerte ihn etwas weiterhin und gleichwohl. Er wußte aber nicht, was es war.

Den Weg zurück und ohne sich um Nässe und Kälte zu scheren, die vom Boden aus ihm in den linken Unterschenkel stiegen und ein ganz unangenehmes Ziehen verursachten, auch ohne weiterhin auf den Verkehrsfluß zu achten, sann Arndt dem Schuh nach und suchte einen geeigneten Schlüssel, der ihm erlaubt hätte, der, so dachte er, völligen Realität des Vorfalls einsichtig zu werden. Noch, glaubte er, sei ihm der rechte Zugriff verwehrt. Es schien dem Geschehen etwas Eigenes und auch Unangenehmes zugrundezuliegen, das sich seiner Wahrnehmung, und zwar mit boshafter Sturheit, entzog.

Deswegen verpaßte er den Heimweg und fand sich - kurzfristig aus der grübelnden Versenkung gestoßen, weil eine herabgelassene Bahnschranke seinen Gang behinderte - in der Nähe des Ostparks wieder. So sehr er jetzt indes mit Recht hätte triumphieren können, weil seine Konzentration alle Witterungsunbill hartnäckig zu ignorieren vermochte, so sehr warnte ihn etwas, sich vorsehen zu müssen und nicht etwa versehentlich die Stadt zu verlassen, um schließlich, ermattet, erschöpft, unterkühlt, auf einer Landstraße liegenzubleiben. Je weiter, dachte Arndt, einer sich entferne vom empirischen Grundbau, mithin der Physis, um so mehr sei er auf permanente Präsenz angewiesen, auf Bewußtsein und dauernde intellektuelle Bereitschaft. Was vormals nämlich quasi-instinktiv und gleichsam selbstreguliert sich vollzogen habe, müsse nun kontrolliert unternommen werden. Darin jedoch, daß so etwas wirklich werde, wurzele einzig die Hoffnung auf eine wirkliche, eine freie Moralität. In die Folgerungen, die sich im Laufe dieses Gedankengangs ergaben, mischte sich allerdings ständig der Schuh, und es bereitete fast einen Kopfdruck, dem inneren Zwist von logischem Schließen und dem dauernden Einbruch der Assoziationen standzuhalten. - Kehrtgemacht strengte Arndt sich an, nun

auf möglichst direktem Weg nach Haus zu gelangen, und als er dort, nahezu zwei Stunden später, matt und zerworfen eintrat, den Mantel von den Schultern streifte und aus den Schuhen schlüpfen wollte, erschrak er, wenn auch nur wenig. Im selbem Moment schoß ihm Schmerz das Bein herauf. Die durchlöcherte Socke umschloß den Fuß, rötlich naß, zur Gänze bloß, dieser blutete heftig. Der große Zehennagel war eingerissen, der des kleinen Zehs völlig verschorft und wie weggeschrammt. Beim Auftreten hinterließ Arndt schmutzig blutige Spuren.

Die aufsteigende Übelkeit überwand er, spülte den Fuß, verband ihn. Seinem Impuls, zur Alten Zeil zurückzukehren, um die Stiefelette von der Fahrbahn aufzulesen, sie über die Woche zum Schuster zu bringen und also zu sehen, was sich noch machen lasse, - diesem Impuls gestattete er keinerlei Eskalation. Er erwog, es würden die Schmerzen beim Gehen - jetzt, da er von ihnen wußte - zu groß sein. Also setzte er sich in den Sessel neben dem Fenster, schaute hinaus, lauschte einer sentimentalen Musik und lachte schließlich noch sehr über den Streich.